

Kugelfibeln – Fibeln mit Kugeln – Fibeln mit Kugelzier?

Klassifizierung von Kugelfibeln der mittleren Latène- bzw. jüngeren vorrömischen Eisenzeit¹

Annette Bieger

Kugelfibel / ball-on-bow-fibula; Latènezeit / La-Tène period; Eisenzeit / iron age; Verbreitungsgebiet / distribution area

Zusammenfassung:

Kugelfibeln verkörpern eine Schmuckform der Mittellatènezeit, deren Hauptverbreitungsgebiet sich von der Save bis Südschweden und vom Rhein bis an die Weichsel erstreckt. Gemäß der Position der Kugel, die Bügel- und Fußdraht verbindet, lassen sich drei Formen definieren, die hier als Schema bezeichnet werden und die abweichende Hauptverbreitungsgebiete aufweisen. Die frühesten Kugelfibeln kommen in Pannonien bereits im 3. vorchristlichen Jh. (LT C1) vor, während die spätesten in Norddeutschland und Dänemark noch zu Beginn des 1. vorchristlichen Jhs. (LT D1) zu finden sind, zu einer Zeit, als dieser Fibeltyp in Pannonien schon lange aus der Mode gekommen war.

Summary:

Ball-on-bow fibulae represent a type of brooch with a wide range of variations. Its main area of distribution was from the river Save in the south to Sweden in the north, and between the rivers Rhine in the west and Vistula in the east. According to the position of the ball, which connects the bow and foot wire, three types (referred to here as "Schema") can be defined. They show evident differences in their distribution. The earliest type seems to occur in Pannonia in the LT C1, while the latest was in use in northern Germany and Denmark till LT D1, at a time when ball-on-bow fibulae had long been out of fashion in Pannonia.

Résumé:

Les fibules avec une liaison sphérique représentent un type de parure de La Tène moyenne. On les trouve particulièrement de la Save à la Suède ainsi que du Rhin à la Vistule. La position variable de la sphère reliant le pied à l'arc permet de définir trois formes (ou schémas ici) qui présentent chacune une aire de distribution principale distincte. Les formes les plus anciennes sont en usage au LT C1 en Pannonie, tandis que les plus récentes se retrouvent en Allemagne du Nord et au Danemark au LT D1, époque à laquelle ce type de fibule avait déjà disparu en Pannonie.

Kugelfibeln verkörpern eine Schmuckform der vorrömischen Eisen- bzw. mittleren Latènezeit, deren Hauptverbreitungsraum sich von der Save bis Südschweden und vom Rhein bis an die Weichsel erstreckt. Als typische Form der Mittellatènezeit liegt ihr Ursprung in der Weiterentwicklung der Fibel vom Frühlatèneschema mit freiem kugelverzierten Fuß. Entscheidend für die Ansprache als Kugelfibel ist

die Existenz mindestens einer Kugel bzw. eines kugelähnlichen Körpers als funktionales Element, das Fuß- und Bügeldraht verbindet². Eine Fibel mit kugelverziertem Fuß anstelle der Kugel, z. B. mit Ring als Fuß-Bügel-Verbindung, gehört deshalb nicht zu diesem Typ. In diesen Fällen sollte von Fibel mit Kugelzier oder Fibel mit Kugeln gesprochen werden, Begriffe, die, um Missverständnisse zu vermeiden, im Zusammenhang mit den echten Kugelfibeln nie verwendet werden sollten.

Da es sich in den meisten Fällen nicht um Kugeln im streng geometrischen Sinne handelt, sind auch kugel-

¹ Dieser Artikel stellt einen Auszug aus meiner im November 1999 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eingereichten Dissertation mit dem Titel "Kugelfibeln der vorrömischen Eisen- und Mittellatènezeit. Eine typologisch-chronologische Untersuchung zu den Fibeln Beltz Varianten F, O und N" dar (im Druck).

² R. Beltz, Die Latènefibeln. Zeitschr. Ethn. 43, 1911, 684.

artige und -ähnliche Körper gemeint, die jedoch Ringe, Manschetten, Hülsen etc. ausschließen. Aufgrund des großen Variantenreichtums der Kugelfibeln lassen sich nur wenige Exemplare finden, die durch mehrere gleiche Merkmale die Bildung geschlossener, homogener Gruppen bzw. eines markanten Typs rechtfertigen. Die überwiegende Zahl lässt sich nur als ähnlich bezeichnen. Da eine Klassifikation jedoch so viele Exemplare wie möglich einbeziehen, dabei aber dennoch einfach und überschaubar sein soll, erscheint dieser Ansatz in diesem Fall ungeeignet bzw. von untergeordneter Bedeutung. Für eine einfache Ordnung erweist es sich als günstig, mit dem Begriff "Schema" in Kombination mit Buchstaben und Ziffern zu arbeiten, der nur durch das funktionale Element – die Verbindungskugel – in Bezug auf Anzahl und Anordnung sowie den Fußdrahtansatz definiert wird.

Die Kugeln können an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Funktionen angebracht sein, wobei die funktionale Kugel bzw. die funktionalen Kugeln am wichtigsten sind, da hiervon die Zuordnung einer Fibel zu Schema A, B oder C abhängt. Von den insgesamt 1026 für die Untersuchung aufgenommenen Kugelfibeln ließen sich allerdings nur 576 (56%) einem der Schemata zuordnen, da beschädigtes oder unzureichend publiziertes Material keine oder nur vage Anhaltspunkte für die Kugelanordnung bzw. -funktion geben kann.

Schema A (Abb. 1, 1a.b)

Die größte Zahl der Kugelfibeln gehört Schema A an. Charakteristisch für dieses ist, dass nur eine Kugel die Fuß-Bügel-Verbindung übernimmt. Weitere, meistens jedoch eine, auf dem Fußdraht lediglich als Zier befindliche Kugeln sind nicht von Belang. Die Fußdrähte liegen beim Austritt aus der letzten funktionalen Kugel in Fußrichtung direkt übereinander. Es bietet sich an, noch einmal in Fibeln ohne und mit funktionslosen Zierkugeln zu unterteilen. Ersterer werden als Schema A1- und letztere als Schema A2-Fibeln bezeichnet.

Insgesamt konnten 49 Kugelfibeln Schema A1 und 234 Schema A2 zugeordnet werden. Wie die Verbreitungskarte (Abb. 2) zeigt, kommen beide Schemata fast im gesamten Verbreitungsgebiet der Kugelfibel vor, allerdings dünnt insbesondere Schema A2 nach Norden zahlenmäßig merklich aus und ist in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Dänemark nur selten zu finden. Bei den Stücken aus

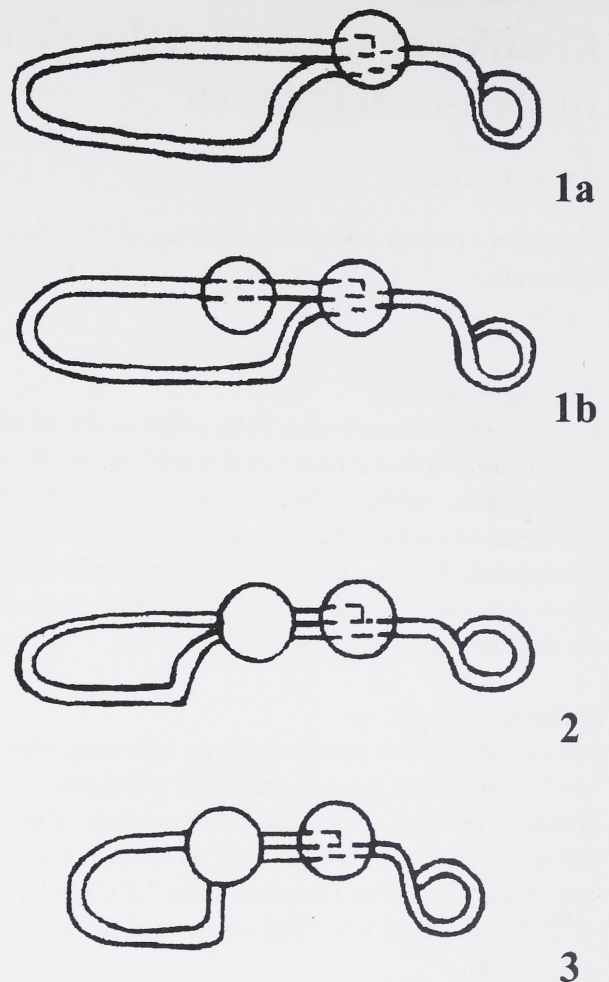


Abb. 1: Kugelfibeln. 1a. Schema A1, 1b Schema A2, 2 Schema 2, 3 Schema 3.

Südschweden mit Schema A1 handelt es sich um eine lokalspezifische Sonderform.

Untersucht man die Beziehung zwischen Schema und Werkstoff, ist ein Überwiegen dieser Form als reine Eisenfibel festzustellen (138 Exemplare). Daneben kommt sie aber auch in Bronze (63) oder in Eisen mit Bronzekugeln (49) vor. Von 33 als Schema A klassifizierten Kugelfibeln ist der Werkstoff unbekannt.

Schema B (Abb. 1,2)

Schema B wird durch mindestens zwei Kugeln definiert, die gemeinsam die Verbindung von Fuß- und Bügeldraht herstellen. Weitere Kugeln mit reiner Zierfunktion auf dem Fußdraht sind für die Schema-zuordnung unerheblich. Die Fußdrahtkonstruktion in Verbindung mit der in Fußrichtung letzten funktionalen Kugel entspricht der bei Schema A.

Es konnten 180 Fibeln dem Schema B zugeordnet werden, die sich hauptsächlich auf Bornholm, den

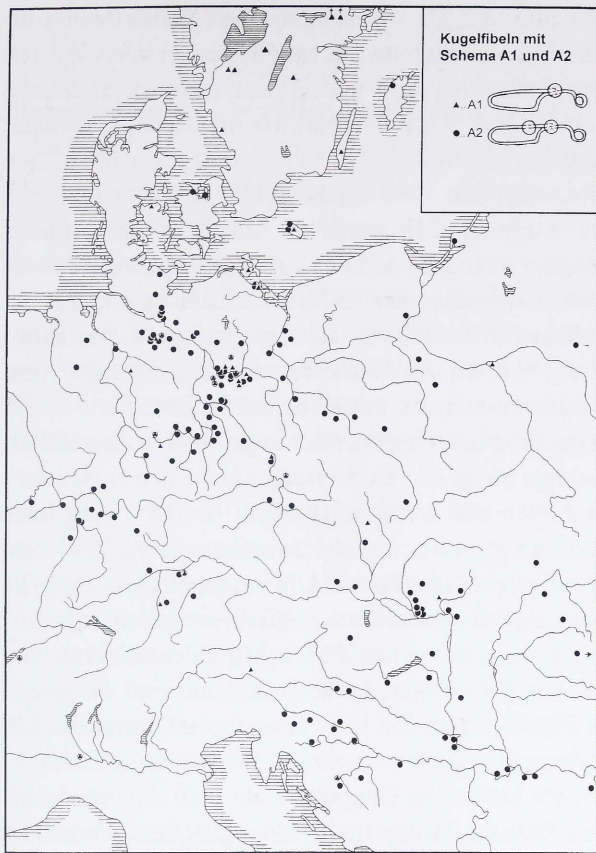


Abb. 2: Kartierung der Kugelfibeln vom Schema A.

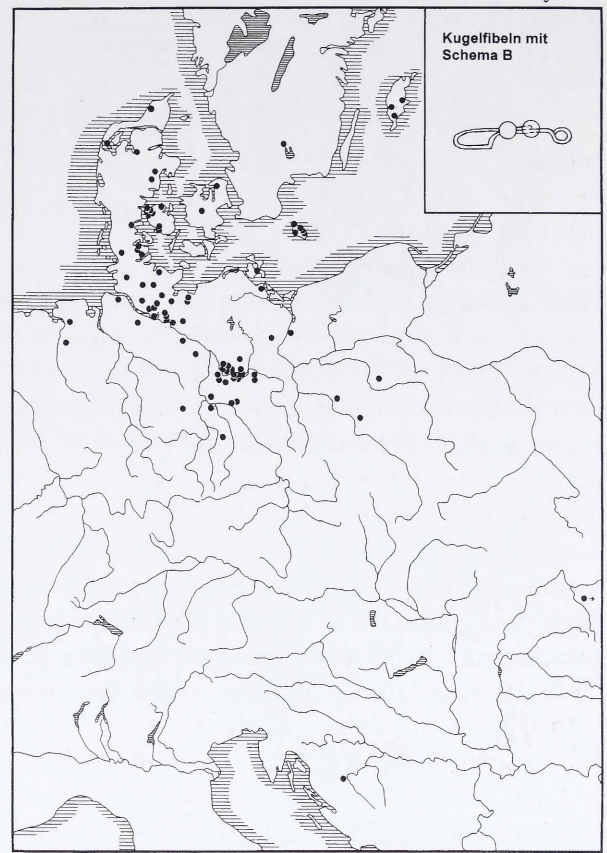


Abb. 3: Kartierung der Kugelfibeln vom Schema B.

dänischen Inseln, Jütland, in Holstein, Westmecklenburg und im Elb-Havel-Gebiet finden, d. h., sie verteilen sich im großen und ganzen im Verbreitungsgebiet der Jastorfkultur (Abb. 3). In Mitteldeutschland und der niedersächsischen Tiefebene kommen Schema B-Fibeln nur noch vereinzelt vor. Weitere Stücke wurden im Bereich der Odermündung und im Gebiet der Gubener Gruppe gefunden. Der Fundplatz Poienestî, Rumänien, hat fast nur Kugelfibeln dieser Form erbracht, was seine Verbundenheit mit der Jastorfkultur einmal mehr unterstreicht. Vier Exemplare aus der bosnischen Nekropole Ribić stehen in dieser Region völlig alleine da.

Setzt man Schema B in Bezug zum Werkstoff, lässt sich ein Übergewicht zugunsten der Kompositfibeln, d. h. der eisernen Exemplare mit Bronzekugeln, erkennen (98), aber auch die Zahl der reinen Bronzefibeln ist mit 55 Exemplaren noch relativ hoch. Eiserner Schema B-Fibeln sind dagegen nur spärlich vertreten (11).

Schema C (Abb. 1,3)

Fibeln des Schemas C werden durch die Fußdrahtansätze der Verbindungskugel definiert. Der obere Fuß-

draht tritt in Verlängerung des Bügels aus der in Fußrichtung letzten Kugel aus, formt den Fuß und dringt in einem Winkel von ungefähr 90° in die Unterseite derselben Kugel ein. Diese Konstruktion bedingt das Aufgießen der Verbindungskugel, da andernfalls die Stabilität des Fußes nicht gewährleistet wäre. Weitere Kugeln, die sich zwischen Spirale und Verbindungskugel befinden, umschließen bei diesem Schema in der Regel beide Bügeldrähte. Die Kugeln von Schema C-Fibeln sind oft mit Emailleinlagen verziert, am häufigsten in Form eines Balkenkreuzes (Beltz Variante O).

Die 113 dem Schema C zuordenbaren Fibeln zeigen wie schon die des Schemas B eine nördlich orientierte Verbreitung (Abb. 4), wobei Bornholm, die jütische Halbinsel, Fünen und Vorpommern die höchsten Fundzahlen aufweisen. Herauszustellen ist in diesem Zusammenhang das Exemplar einer Beltz Var. O aus Niedermodern im Elsaß, das einen typischen Vertreter dieses Schemas fernab seines Hauptverbreitungsgebietes darstellt³. Die wiederholt zitier-

³ Bleicher, Matériaux pour une étude préhistorique de l'Alsace. Bull. Soc. Hist. Nat. Colmar 27 – 29, 1886 – 1888, 151 – 200 Taf.

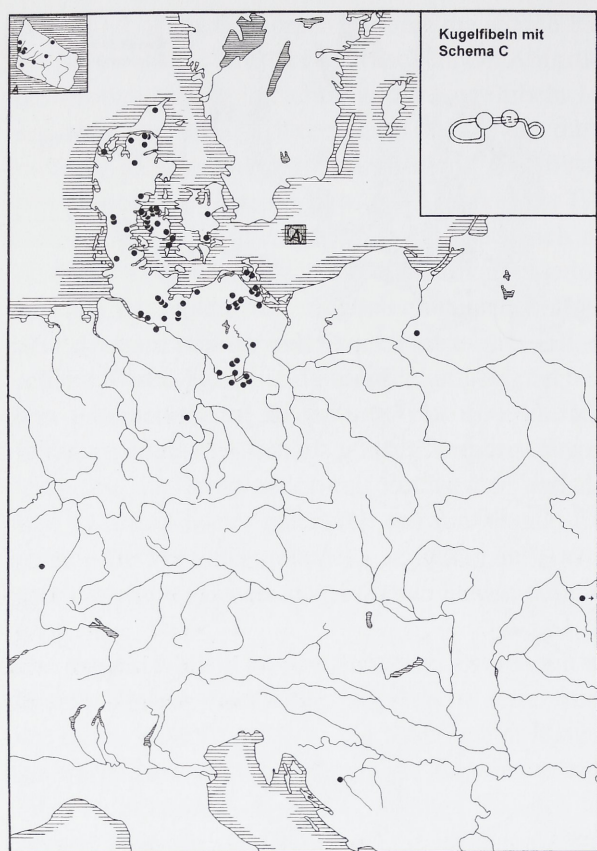


Abb. 4: Kartierung der Kugelfibeln vom Schema C.

te Fibel mit Emailleinslage in Balkenkreuzform aus Dalj/Slawonien hat dagegen nie existiert. Das von Schuchhardt publizierte Stück⁴ befindet sich noch heute im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, wo es seit seiner Einlieferung als Fundstück von Rügen mit der Inventarnummer Ic 1588 in den Akten geführt wird. Vermutlich hat sich hier ein Fehler bei der Drucklegung eingeschlichen. Es existieren allerdings zwei Bronzefibeln ohne Emailleinslagen aus Ribić/Bosnien, die offensichtlich Schema C angehören⁵.

Schema C kommt nur in Verbindung mit reinen Bronzefibeln (36) oder Kompositfibeln (53) vor. Da die Verbindungskugel aus Stabilitätsgründen aufgegossen werden muss, fällt Eisen als Kugelmaterial aus.

Vergesellschaftungen von Kugelfibeln mit Formen

9,1.

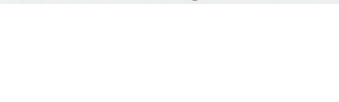
⁴ C. Schuchhardt, Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Bildern (Berlin 1936) Taf. 52,126.

⁵ Z. Marić, Die japodischen Nekropolen im Unat. Wiss. Mitt. Bosn.-Herzegowin. Landesmus. 1, 1971, 13–96 Taf. 11,4 und 12,12.

der Stufe LT C1 im pannonischen Raum deuten ihre frühe Zeitstellung an. Möglicherweise lassen sich die Gräber Nr. 2, 3 und 20 aus Ižkovce, Slowakei, sowie Grab 9 aus Hurbanovo-Adadomb, Slowakei, noch in die Stufe LT C1a einordnen⁶, während die überwiegende Zahl der Kugelfibeln dieses Gebietes der Stufe LT C1b angehört. Alle Kugelfibeln dieser Region weisen Schema A auf, weshalb dieses das älteste, sozusagen die Urform, darstellen dürfte. Anscheinend handelt es sich um eine keltische Erfindung, die auf der Weiterentwicklung der Fibel vom Frühlatèneschema mit Kugelfuß basiert.

Kugelfibeln erlangten allerdings südlich der Mittelgebirge nicht die Bedeutung wie in den nördlichen Gebieten und wurden, nachdem sie ihren Weg nach Norden gefunden hatten, dort relativ schnell in Schema B und C umgesetzt. Die Ausbreitungswelle, die man sich durchaus auch zeitlich vorstellen kann, erreicht in einer ersten Phase Mitteldeutschland, von wo fast nur Schema A-Fibeln bekannt sind. Die zweite Phase erfasst das Elb-Havel-Gebiet sowie die Lüneburger Region, wo sowohl die frühen Schema A-Fibeln keltischen Charakters als auch die entwickelten Schema B-Fibeln in etwa gleichem Verhältnis vorkommen. In dieser Zeit sind weiter nördlich, z. B. in Schleswig-Holstein und Vorpommern, noch Nadeln als Gewandschließen in Gebrauch. Die Ausbreitungswelle setzt sich jedoch bald auch in diese Richtung fort, führt aber in erster Linie zur Übernahme von Schema B-Fibeln, womit sich offensichtlich eine etwas spätere Zeitstellung andeutet. Schließlich kommt es auch dort zur Entwicklung einer weiteren Form, nämlich Schema C, das häufig zusätzlich durch emailgefüllte Balkenkreuze verziert wird. Dieser Typ beendet schließlich die Entwicklungsreihe der Kugelfibeln zu einer Zeit, als auch nur noch wenige Fibeln des Schemas B im Umlauf sind.

Dr. Annette Bieger



⁶ J. Bujna, Spiegelung der Sozialstruktur auf latènezeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken. Pam. Arch. 73, 1982, 343.